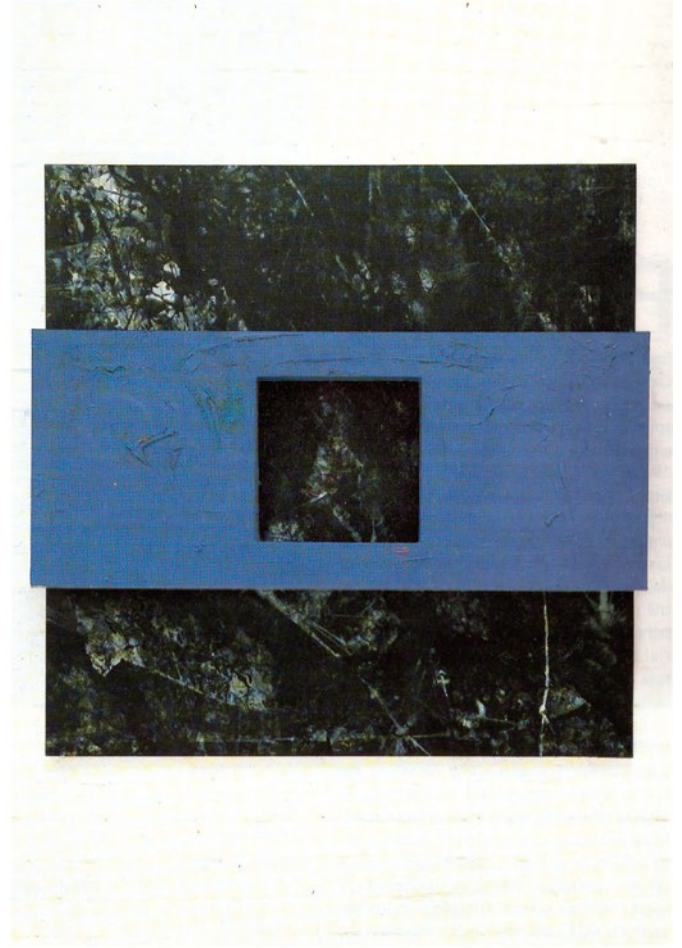


Judith Brunner

Bernhard Kerber



In the bottom of my garden III. 1990. Acryl / Lw - acrylic / canvas. 120 x 120 x 15 cm



In the bottom of my garden IV 1991. Acryl / Lw - acrylic on canvas. 120 x 120 x 15 cm

Judith Brunners Arbeiten stehen zwischen den Gattungen Malerei und Relief. Sie spielen Farbe und Plastizität, Fläche und Raum, wirklichen und wirkenden Sachverhalt gegeneinander aus. Solche Kontraste garantieren ihre Vitalität. Die Körperlichkeit der Objekte vertreibt den Betrachter aus dem frontalen Standpunkt. Erst in Schrägsicht wird die Plastizität erfahrbar. Schrägsicht verzieht die ausgewogene Harmonie der Bildquadrate perspektivisch, dynamisiert die Formate und relativiert ihr Verhältnis zur Wand. Den größeren Arbeiten sind die Farbkästen so aufgesetzt, daß die Richtung ihrer quadratischen "Durchblicke" zwar übereinstimmt, jedoch so, daß die große Bilddiagonale nicht mit der kleinen kongruiert. Somit verhindert die exzentrische Position der Überbauten die optische Verflachung und garantiert auch hier die realräumliche Erfahrung. Die Seinshaftigkeit des Objekts verteidigt sich gegen die Scheinhaftigkeit der Malerei. Jeweils

zwei Bildteile konkurrieren. Buntfarbe und meist dunkle Marmorierung stehen gegeneinander. Pastose, gespachtelte Strukturen und tachistische Elemente im Farbfeld vermitteln kompositorisch, überbrücken die Teilungen und mildern den Kontrast. Auch relativieren die Buntwerte der Farben und die Raumillusionismen die Fläche bzw. Körperwerte der Bildträger. Der gemalte Illusionsraum konkurriert mit dem faktischen Reliefraum. Der Betrachter ordnet die scharfen Teilungen den Farbfeldern zu und liest diese somit als "geometrisierend". Interessanterweise stellt sich diese Begrenzung für die Marmorisierungen nicht ein. Sie sind auch im Finiten das Prozessuale des fast Physikalischen, nur teilweise Gesteuerten ihrer Herstellung im Fluß und Überlagerung ihrer Lasuren. Brunners Bilder sind nicht auf hängungsbeliebig. Die Orthogonalen der Bildgrenzen entsprechen den Orthogonalen

der Raumgrenzen. Die Richtungen der Bildteilungen liegen fest. Insofern liegt den Arbeiten eine klare Gestaltvorstellung zugrunde. Zweifellos sind Brunners Kontrastsysteme Metaphern für die Dualismen des Lebens, seine Strukturen, nicht seine Inhalte. Sie untersuchen seine Dynamik und Statik. Dabei verweigern sie sich vorschleunigen Botschaften und simpler begrifflicher Verfügbarkeit. Dies garantiert die immer neue Lebendigkeit ihrer Erfahrung. Brunners Bildteilungen sind ein Erbe des früher von ihr benutzten Collagesystems. Angeregt durch Kandinsky, Matisse und amerikanisches Pattern-Painting entwickelte sie intensiv farbige Bilder von dynamisch-dekorativer Wirkung, Räumlichkeit und rahmensprengender Augenweite. Ein leicht punktiger Flimmereffekt gehörte dazu. Die Wirkung war außerordentlich lebhaft. Eingegrenzt wurde die Spontaneität des Duktus durch

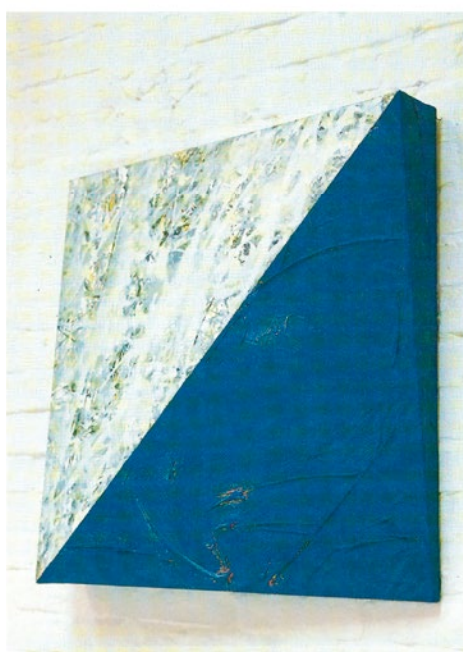
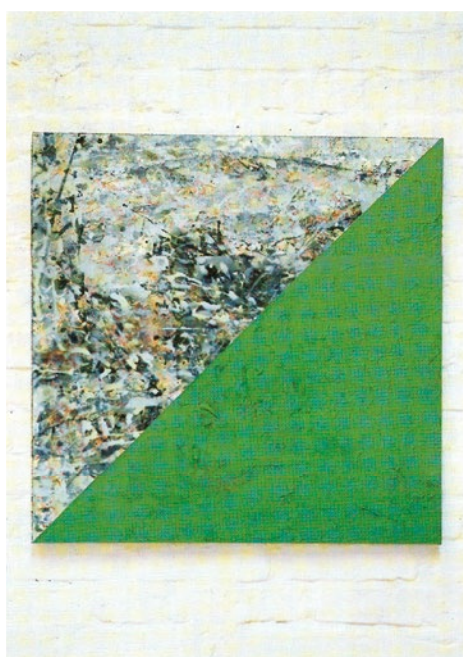
Verwendung asiatischer Piktogramme. Man erinnert sich: Im Japanischen ist die Vokabel für Schreiben und Malen identisch. Auf japanische Vorbilder waren auch "Bilder im Bilde" zurückzuführen. Ähnlich verfremdete Brunner das klassische Triptychon zur Asymmetrie und nahm ihm damit seine Monumentalität und seinen religiösen Repräsentationscharakter. Besonders Interesse konnte eine andere Formerfindung beanspruchen. Das dreidimensional gebrochene Bild stand auf dem Boden. Der gemalte Illusionsraum konkurrierte mit dem faktischen Reliefraum. Der Umfunktionierung zum Gebrauchsgegenstand Paravent verweigerte sich das Bild, das Gerüst war starr, nicht flexibel. Die ästhetische Grenze zum Realraum wurde nicht durchbrochen. Erfolgreich verteidigte die Malerei ihre Scheinhaftigkeit gegen die Seinshaftigkeit des Objekts.

Judith Brunner's works can be categorized as being situated between the genres of painting and relief. They play off color against plasticity, surface against spatiality, the actual against factual facts. Such contrasts guarantee their vivacity. The corporeality of the objects impels the observer to move away from the frontal standpoint. It is only from an oblique view that plasticity can be experienced. The oblique view distorts the balanced harmony of the square image in perspective, vitalizes the format, and qualifies its relation to the wall. The larger works have color boxes superimposed on them, so placed that, while the direction of the square „peepthrough“ concurs with the whole, nevertheless the larger painting diagonal does not coincide with the smaller. As a result, the eccentric position of the superstructure prevents optical flattening, guaranteeing the actual spatial experience. The Beingness of the object defends itself against the semblance of painting. The two sections of the painting compete with each other respectively. The brightly colored area confronts the mostly somber marbled area. The pastose, spatulate structures and the tachist elements in the color-fields mediate compositionally, span the divisions, and mitigate the contrast. Also the intense colorvalue of the paint and the spatial illusionism qualify the surfaces, for example, the corporeal value of the pictorial elements. The painted illusionistic space competes with the actual relief space. The observer classifies the strict separation of the colorfields and consequently reads this as „geometricizing“. Interestingly, this restriction does not take place in the marbled area. They are „chaotic“ and amorphous and also maintain the continuous process of the almost-becoming-physical, only partly controlled by the dictates of the flux and stratification of their layers. Brunner's paintings are not to be hung at will. The orthogonal boundaries surrounding the picture correspond to the orthogonal boundaries of the surrounding space. The directions of the picture subdivisions are predetermined. In this sense, a clear conception of form underlies the work. Undoubtedly, Brunner's contrast systems are metaphors for the dualism of life, its structures, not its contents. They examine its dynamics and statics, yet they do not offer a precipitate message and simple conceptual availability. This

guarantees the continually renewable vividness which one experiences in her work. Brunner's picture subdivisions are an inheritance from the collage systems which she used earlier in her work. Stimulated by Kandinsky, Matisse, and American pattern painting, she developed intensive colorful paintings with a dynamic-decorative impact and spatiality, boundry-smashing eyeopeners. A slightly punky flicker effect was part of the concept.

The result was extraordinarily lively. The spontaneity of the style was qualified by the use of Asiatic pictography. In Japanese, the word for writing is identical to the word for painting. „Pictures in the picture“, which are comprised of the frames of unequal width, were also based upon Japanese models. Similarly, Brunner alienated the classic triptych, making it asymmetrical, thus taking from it its monumentality and its religious representational character. Special

attention should be given to another conception. The threedimensional folded painting stood on the floor. The painted illusionistic space competed with the actual relief space. The picture refused to be converted to a utility object, the paravent. The frame was rigid, inflexible. The aesthetic limits to actual spatiality were not transgressed. The painting succesfully defended its semblance against the Beingness of the object.



oben links - above left:
Ground Bloom Flower XVI, 1992, Acryl/Lw -
acrylic on canvas, 72 x 72 cm
oben rechts - above right:
Ground Bloom Flower IV 1991, Acryl/Lw -
acrylic on canvas, 72 x 72 x 12 cm
unten links - below left:
Ground Bloom Flower XIII, 1991, Acryl/Lw -
acrylic on canvas, 72 x 72 x 12 cm
unten rechts - below right:
Ground Bloom Flower XIV, 1991, Acryl/Lw
acrylic on canvas, 72 x 72 x 12 cm

AVIVA-BERLIN.de - Beitrag vom 01.02.2019



Künstlerinnen des Frauenmuseums Berlin melden sich zu Wort. Ausstellung zu 100 Jahre Frauenwahlrecht vom 20. Februar bis 24. März 2019 im WILLY-BRANDT-HAUS
AVIVA-Redaktion

Netzwerk Kunst „STIMMEN!“ Malerei, Zeichnung, Collage, Fotografie und Installation: 17 Künstlerinnen des Netzwerks Frauenmuseum Berlin setzen sich in dieser Ausstellung zum Teil explizit, zum Teil erst auf den zweiten Blick zu erkennen – mit Frauenrechten auseinander.

1919, genauer: am 19. Februar 1919, hielt Marie Juchacz als erste Frau eine Rede in der Nationalversammlung und war damit die erste Frau überhaupt, die im deutschen Parlament sprach.

Das aktive und passive Wahlrecht für Frauen war erst kurz zuvor, mit Beginn der Weimarer Republik, eingeführt worden. In ihrer Rede stellte die später **von den Nazis in die Emigration gezwungene Sozialdemokratin Marie Juchacz** klar, dass sie sich nicht für etwas bedanken habe, was schlicht ihr Recht sei: die gleiche Mitsprache im (politischen) Leben zu haben wie jeder Mann. **Offen kritisierte sie das Unrecht, die Hälfte der Bevölkerung von der politischen Teilhabe auszuschließen.** Überliefert ist: „Meine Herren und Damen! Es ist das erste Mal, dass in Deutschland die Frau als freie und gleiche im Parlament zum Volke sprechen kann [...]. Was diese Regierung getan hat, das war eine Selbstverständlichkeit: Sie hat den Frauen gegeben, was ihnen bis dahin zu Unrecht vorenthalten worden ist.“

Dazu die Künstlerinnen des Frauenmuseums Berlin: „2019 wollen wir uns durchaus bedanken: Bei den mutigen Frauen, die Wegbereiterinnen für die Teilhabe in der Gesellschaft waren. Ohne sie hätten Frauen vieles nicht studieren und – als verheiratete Frauen - keiner Tätigkeit nachgehen dürfen, ohne den Ehemann um Erlaubnis zu bitten.“

Im Grundgesetz sind nach Art. 3 Abs. 2, „Männer und Frauen gleichberechtigt“. Doch noch immer ist die patriarchale Gesellschaft, in der wir alle sozialisiert sind, nicht überwunden. Dass 2018 Frauen 21% weniger verdienen als ihre männlichen Kollegen, und dass in der Kunst Männer mehr Ausstellungen haben und Preise gewinnen, obwohl Frauen seit Jahren die Mehrheit an den Kunsthochschulen stellen, spiegelt das Problem.

17 Künstlerinnen des Netzwerks Frauenmuseum Berlin setzen sich in dieser Ausstellung zum Teil explizit, zum Teil erst auf den zweiten Blick zu erkennen – mit Frauenrechten auseinander. Alle Arbeiten sind eigens für die Ausstellung entstanden, jede Künstlerin arbeitete in ihr entsprechenden Medium: Malerei, Zeichnung, Collage, Fotografie und Installation sind vertreten, und auch inhaltlich ist das Spektrum breit. Autobiografisch motivierte Werke stehen neben Dialogen mit historischen Persönlichkeiten, symbolhafte Umsetzungen und Installationen werden durch partizipative Projekte ergänzt.

Beteiligte Künstlerinnen: Caroline Armand • Anna Borgman • Judith Brunner • Ina Geißler • Andrea Golla • Andrea Hartinger • Susanne Kienbaum • Hye Young Kim • Rachel Kohn • Uschi Niehaus • Zuzanna Schmukalla • Annette Selle • Beate Selzer • Anja Sonnenburg • Marianne Stoll • Regina Weiss • Sibylla Weisweiler

STIMMEN! 100 Jahre Frauenwahlrecht

Ausstellung vom **20. Februar bis 24. März 2019**

Eröffnung: Dienstag, 19.02.2019, 19.00 Uhr

Begrüßung: Gisela Kayser Geschäftsführerin und künstlerische Leitung

Eröffnung: Andrea Nahles SPD Parteivorsitzende

Einführende Worte: Julie August Kuratorin

Im Anschluss an die Eröffnung wird um 21.00 Uhr der Film „Die Hälfte der Welt gehört uns“ (Ein Film von Annette Baumeister, Produktion gebrüder beetz) gezeigt.

Veranstaltungsort: WILLY-BRANDT-HAUS Stresemannstr. 28 10963 Berlin (U-Bhf. Hallesches Tor)

Dienstag bis Sonntag 12 bis 18 Uhr | Eintritt frei | Ausweis erforderlich

Mehr Informationen unter: www.frauenmuseumberlin.de und fkwbh.de

Judith Brunner hat gerade ihr neues Ladenatelier bezogen, weswegen, wie sie lachend erklärt, der Boden noch ganz sauber ist – so ganz ohne Farbflecken „Aber das ist auch mal ganz schön...“. Judith Brunner arbeitet häufig abstrakt. Dabei bricht sie mit dem üblichen Rahmen der vier Seiten eines Bildes und lässt Formen in den Raum wachsen – manchmal als

STATION 4: Judith Brunner, Malerin

vor: "Twilight", 2015, Acryl/ÖL/Nessel, 80 x 180 x 15 cm



Judith Brunner arbeitet häufig abstrakt. Dabei bricht sie mit dem üblichen Rahmen der vier Seiten eines Bildes und lässt Formen in den Raum wachsen – manchmal als runde Wölbungen, manchmal als Kanten. Doch sie beschränkt sich nicht auf einen Stil oder eine Form, sie lässt sich inspirieren und was ihre Aufmerksamkeit weckt, findet in Ihren Arbeiten Niederschlag. Dabei möchte sie Mehrdeutigkeiten und eine Vielfalt an Sichtweisen schaffen. „Selten ist das Leben eindeutig. Jeder Eindruck setzt sich aus der fragmentarischen Wahrnehmung des Betrachters zusammen, der Gleichzeitigkeit verschiedener Elemente“, schreibt sie über ihre Arbeit.

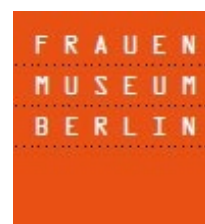


Judith Brunner, Gustav-Müller-Platz 3, 10827 Berlin, www.judithbrunner.com

im Hintergrund: "Trift IV", 1988, Acryl auf Nessel, 240 x 120 cm



Kulturforum Stadt Berlin der Sozialdemokratie e.V.



Das Frauenmuseum Berlin präsentierte seinen druckfrischen Mitgliederkatalog: Angela Bröhan, Judith Brunner, Esther Glück, Andrea Golla, Harriet Gross, Suanne Kienbaum, Rachel Kohn, Ev Pommer, Annette Roch, Susanne Ruoff und Marcelina Wellmer zeigten Beispiele ihres aktuellen Schaffens – Papierarbeiten, Malerei, Installationen und Objekte.

Dauer der Ausstellung: 16. 08. bis 7. 09. 2012

Eröffnung und Katalogpräsentation:

Mittwoch, 15. August 2012, 18 Uhr

mit Rachel Kohn, Julie August (Vorstand des Frauenmuseums e.V., Berlin), Eckhardt Barthel (stellv. Vorsitzender des Kulturforum Stadt Berlin der Sozialdemokratie e.V.).

im Hintergrund: aus der Serie Frauenzimmer: "Altar", 2012, Acryl auf Nessel, 165 x 165 x 33 cm



Diskussion:

Am **30. August, 18-20 Uhr**, fand in der Galerie eine Diskussion statt mit Leonie Baumann (Rektorin der Kunsthochschule Berlin-Weissensee), Rachel Kohn und Julie August (Frauenmuseum Berlin), moderiert von Çağla İlk (Architektin, Kunstproduzentin).

Eine Kooperation des Frauenmuseum Berlin mit dem Kulturforum Stadt Berlin der Sozialdemokratie und dem August Bebel Institut.

www.kultur-in-berlin.com www.frauenmuseumberlin.de www.august-bebel-institut.de

At Raab Gallery, a German artist reflects on her changing habitats

by RITA BEYER

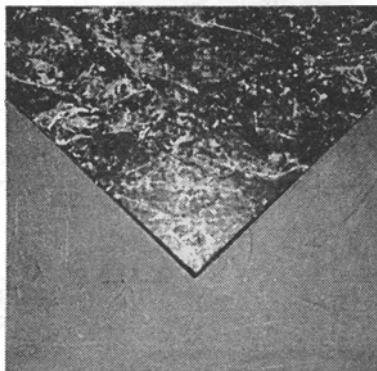
In her constructed canvas three-dimensional paintings and mixed media collages German artist Judith Brunner reflects upon her various habitats over more than a decade. Her works are assembled at the

frame
up

Raab Gallery under the exhibit title "Staying and Moving, Home and Places."

Brunner's paintings engage us in a dialogue of contrasts. They ask us to look at brilliant plastic colors next to marbled organic surface areas. At the same time they question flatness and space and the reality or illusion of such through three-dimensional construction or painted surface. They invoke for us the power of gesture painting and the lyricism of color field ideas.

There is a spontaneity at the intersection of three-dimensional angles and flat space yet these works delve deeply into process and rely upon



Constructed canvas paintings that consider the gesture of space and place by German artist Judith Brunner are being exhibited at the Raab Gallery. (Photo by Rita Beyer)

Brunner's meticulous achievement therewith for their visual presence.

As three-dimensional paintings, they exist on the wall as precious objects yet address the issue of monumental scale and vast space.

As objects we move in and around them, considering how a certain angle looks straight on or from various other positions in the room. As paintings we examine their surface, startled by the starkness and plas-

ticity of color and pattern yet enticed by the sensuality and earthiness of surface and texture.

Brunner wants us to consider all these characteristics when we look at her paintings. The various kinds of tensions at work in these painted constructions underlie her concept of space and place and how we fit ourselves there. She masterfully manipulates paint and object into a substance and place where the viewer's choice becomes only those issues and contrasts placed before them by her.

In her small mixed media collages, which include the "Bersar Platz" series and an "Untitled" series about nocturnes, we become better acquainted with Brunner's process of seeing and perceiving spatial and form relationships and how she devises tension so that we are at once surprised by it and attracted to its contemplative and visual possibilities.

Judith Brunner's show "Staying and Moving, Homes and Places" will continue at the Raab Gallery through April 30. The gallery is located at 8611 Germantown Ave. and is open Tuesday through Sunday. For further information, call 247-5890.

APRIL
26



"Down the Road" by Judith Brunner is one of the artist's works on view at the Raab Gallery in Chestnut Hill April 5 through 30.

NOT TO BE MISSED

April 23

Marywood College Contemporary Gallery • Artist Pamela Becker presents a slide lecture in conjunction with the exhibition "Transcending the Surface", which features current works by 10 fiber artists.

April 27

Philadelphia Sculptors • Meets at the CBS Auditorium of the University of the Arts at 2 p.m. to hear a discussion of the "mysteries" of the gallery system by a panel of commercial gallery owners. Participants include Becky Kerlin of Gallery Joe; Chris Schmidt of the Schmidt-Dean Gallery; Rick Snyderman of the Snyderman Gallery, and Sande Webster of the Sande Webster Gallery.

May 4

Artforms Gallery, Manayunk • Concert by two members of the Philadelphia Orchestra, 2 to 4 p.m. in conjunction with exhibition of works by Lorraine Alexander, Perky Cohen and Rita Sieminski Smith.

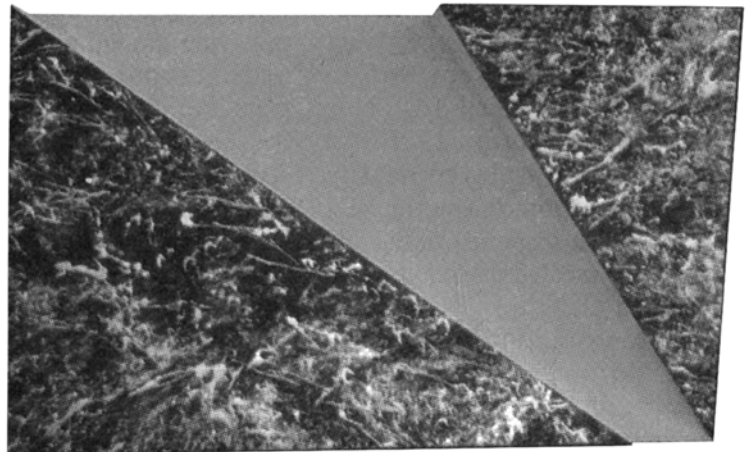
New Raab exhibition

The Raab Gallery, 8611 Germantown Ave., is hosting an exhibition by internationally renowned artist, Judith Brunner.

Judith Brunner has never allowed her work to get caught up in any political or artistic movement. Fiercely independent, Ms. Brunner's paintings are a personal dialogue with herself, her environment and the world at large. They are abstract autobiographies, concerning themselves with spe-

cific locations and points in time. Boldly they defy and define the wall upon which they are hung. With a close adherence to formal concerns, they are at once a celebration of shape and color and a war between subtlety and daring.

"Staying and Moving – Homes and Places" will open with a reception honoring Judith Brunner on Saturday, April 5, from 5 - 8 p.m. and continues until April 30. For more information, call 247-5890.



„Down the Road“ by Judith Brunner is one of the artist's works on view at the Raab Gallery in Chestnut Hill April 5 through 30.

New contemporary art gallery

German artist Judy Brunner's shaped canvases found inspiration in areas of New York City and Philadelphia where she lived and worked for a number of years. She just recently returned to Berlin.

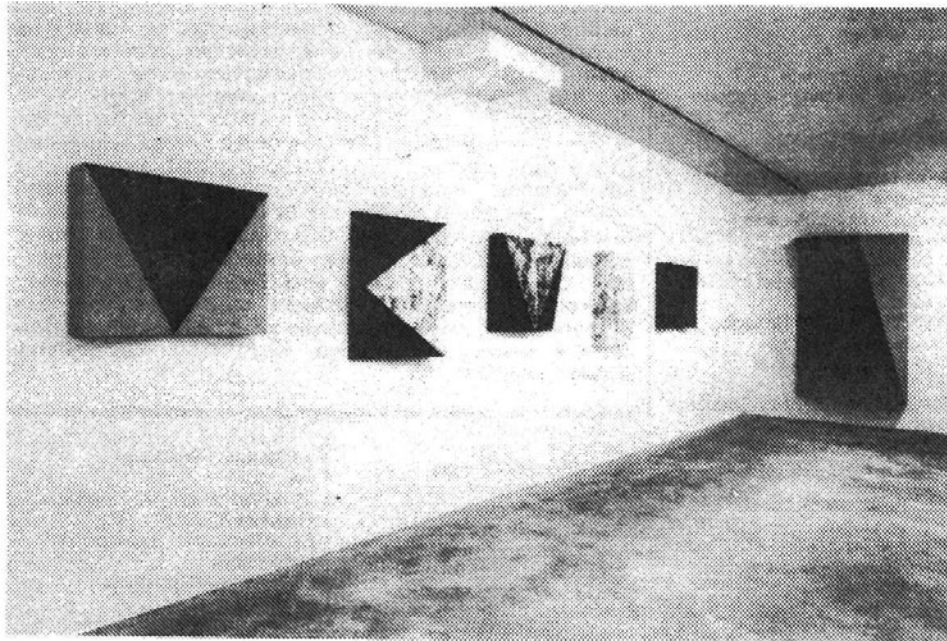
Brunner's concerns for process begin with the flawlessly engineered stretcher carpentry over which she stretches canvas to produce the deeply angled three-dimensional geometric shapes of her paintings.

Onto these these amazing canvas constructions, she paints landscape visions that establish a tension between openness and denseness differentiated by an area of brilliant, thickly applied color and thinly washed, subtly hued areas of intense small brushwork.

Brunner creates visual environments in which we must float or can relax, jump into or out of or crawl around in depending upon the relationship of the color and the texture and the canvas shape.

The Mark Raab Gallery will host changing exhibitions every month. Hours at the gallery are Tuesday and Wednesday, 10 a.m. to 5:30 p.m., Thursday, 10 a.m. to 5 p.m., Friday and Saturday, 10 a.m. to 8 p.m. and Sunday, noon to 4 p.m.

Zitty, 1993



Wandobjekte von Judith Brunner, 1993

JUDITH BRUNNER: Manche der weißen Farbflecken muten wie geschmolzenes Speiseeis an, das achtlos auf einer Küchenanrichte verklecken wurde. Doch die sechs Arbeiten von Judith Brunner die derzeit in der Galerie Ermer zu sehen sind, sind keine Produkte spontaner Expressivität, sondern, ganz im Gegenteil, strenge Kompositionen. Die achtunddreißigjährige Künstlerin, die seit 1984 zwischen New York und Berlin pendelt und zuletzt eine Assistenz an der School of Visual Arts innehatte, zeigt Wandobjekte, welche die Genres Tafelbild, Plastik und Relief miteinander verschränken. Brunner hat ihre Leinwand auf Keilrahmen gespannt, die eine dreidimensionale Gestalt formen. Nicht immer symmetrisch: So erschließt sich einem die variationsreiche Plastizität der übermetergroßen, lindgrünen Arbeit erst im Vorübergehen. In den kleineren Formaten dagegen setzt Brunner auf eine gradlinige Geometrie, die sich an Spiegelachsen orientiert: Von den Flächen der Objekte, die Brunner mit kräftigem Acryl reliefartig aufgespachtelt hat, heben sich Dreiecke in ganz verschiedenen Tönen ab. Schicht um Schicht hat Brunner aufgetragen, bis die spitzwinklige Oberfläche marmoriert erscheint und der Blick in unendliche Tiefen tauchen will. An die ironische Spritzigkeit der ehemaligen HdK-Schülerin erinnert nur noch die Farbigkeit. Über Reihen von paraventähnlichen Standobjekten, kleinen Wandarbeiten auf und mit Karton sowie plastischen Bildern, die sich aus zwei Grundflächen zusammensetzten, ist Brunner im Laufe eines Jahrzehnts zu einer geschlossenen, nahezu mathematischen Form gelangt. Ihre dritte Ausstellung bei Ermer führt vor, wie sorgfältig diese Form mit dem sie umgebenden Raum in Bezug gesetzt werden will.

Claudia Wahjudi

Foto: Jens Ziehe

Galerie Ermer, Knesebeckstr. 97, 1/12, Di-Fr 16-19, Sa 13-17 Uhr. Bis 13.3.

DER TAGESSPIEGEL

MITTWOCH, 17. JANUAR 1990

Farbe und Geometrie

Judith Brunner in der Galerie Ermer

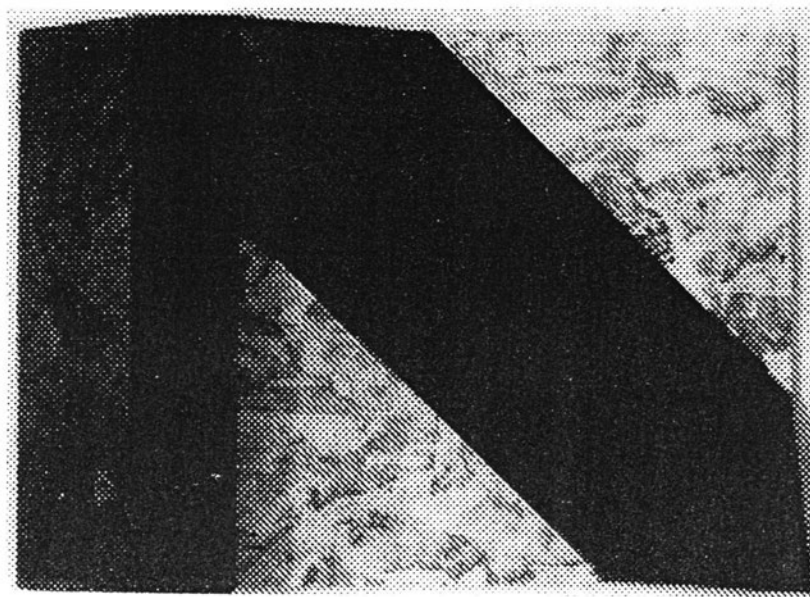
Die Fläche genügt nicht mehr. Der erste Vorstoß in den Raum ging nur zwei Zentimeter weit: Judith Brunner erhöht ein Leinwandrechteck an der linken Seite eines Bildes.

Seitdem hat sie sich immer weiter vorgewagt. Klassische geometrische Formen, meist mit klaren Farben bemalt, treten aus der Bildfläche heraus. Dabei verändert die Künstlerin den Zuschnitt der plastischen Elemente, indem sie deren Seiten aufeinander zutreibt. So können aus einer rechteckigen oder quadratischen Fläche auf der Bildebene verkleinerte Rechtecke und Quadrate im Raum entstehen. Eben-sogut jedoch ist es möglich, daß von der gleichen Grundform nur eine Linie bleibt: zwei Seitenteile laufen direkt aufeinander zu, im Querschnitt entsteht ein Dreieck.

Zu solcher Dreidimensionalität steht die Bildfläche eben durch ihr Zurückbleiben in absolutem Gegensatz. Judith Brunner verleiht ihr häufig ein steinartiges Aussehen. Grau in Schwarz. Das Ganze lebt selten in völliger Harmonie. Die Künstlerin gibt ihren Bildern gerne etwas Störendes, etwas, mit dem sie dem Betrachter den allzu leichten Zugang zu einem Bild verweigert. das nur noch hübsch“ ist. Dies erreicht sie meist durch einander kontrastierende, fast schon sich beißende Farben.

Vier der großformatigen Arbeiten Judith Brunners, die in Ihren schier unendlich scheinenden geometrischen Varianten immer wieder überraschen, sind in der Ausstellung zu sehen.

Andrea Luckhardt
(Galerie Ermer, Knesebeckstr. 97, bis 27. Januar:
Dienstag bis Freitag 16–19 Uhr, Sonnabend 13–17 Uhr)



Judith Brunner: Konkrete Kunst

Drahtseilakt zwischen Schönheit und Kälte

Alle vier Wochen stellt PRINZ junge, vielversprechende Künstler vor, deren Arbeiten in der PRINZ-Galerie gezeigt werden

Judith Brunner hat die Orte ihrer Neigung gefunden: Sie pendelt zwischen Berlin und New York. Im lauten, brodelnden New York holt sie sich die Inspiration. In Berlin findet sie das Klima zum Arbeiten.

PRINZ-Autorin Elke Melkus ließ sich vom Farbenrausch verführen

och über den Dächern von Schöneberg ist das Atelier von Judith Brunner. Die Tür läßt sich gerade noch öffnen, mit einem Fuß ist man schon fast in den Bildern. Das Atelier platzt aus allen Nähten. Die großformatigen Bilder sind sperrig und verstellen schon fast die Hälfte des Raumes. Die bemalte Leinwand aber langt ihr nicht: Judith Brunner erweitert das Bild mit Gerüsten aus Holzlaten, die das Bild in die dritte Dimension erweitern.

Was so die Standards des Tafelbildes sprengt, muß nicht mehr wie ein „normales“ Bild an der Wand hängen. Mitten im Raum platziert wird es zum „stehenden Bild“. Und aneinandergereiht entstehen vier- oder fünfteilige Bildtafeln, die den Betrachter an dekorative Paravents erinnern. Mobile Kunstwerke, platzsparend klappbar und so perfekt designed wie ein High-Tech-Objekt. Mit Aluminium verkleidete, matt schimmernde Rückwände machen die Werke rundum ansehnlich.

Und die Arbeit an der Leinwand selbst? Der Boden in Judith Brunners Atelier, auf dem verschiedene Pappen und Leinwandobjekte liegen, die sie gerade bearbeitet, ist mit Farbflecken übersät. Einfarbige Farbflächen werden mit dem Pinsel gemalt, marmorierte Oberflächen verdanken sich dem kreativ gesteuerten Zufall. Farbe wird direkt auf die Leinwand gegossen, Schicht um Schicht übereinander gelagert, wie bei einer behutsamen Art des „Actionpainting“.

Ihre Arbeitskleidung sind T-Shirt, Jeans und Turnschuhe. Die Lederjacke hängt nachlässig über der Stuhl. Sie ist ein Kumpeltyp, sympathisch, fast burschikos. Und nebenbei musiksüchtig. Am liebsten höre ich beim Malen Rockmusik von den Chubby Checkers „Peppermint twist“ bis Swamptrash mit „Cajun Stomp“. Musik voller Kraft, einer Kraft, die auch in ihren Bildern versteckt ist und vom Betrachter entdeckt werden muß.

Denn die Ergebnisse ihrer Arbeit wirken oft wie gemalter Marmor, der in seiner kunstvollen Äderung an Marmorimitate in Barockkirchen erinnert.

Ist das nun Malerei oder Objekt? Für Judith Brunner nur eine akademische Frage: „Ich will weder da eine noch das andere ausschließlich machen. Im Leben gibt es schließlich auch keine ‚reinen‘ Gegenstände. Warum sollen meine Arbeiten dann eindeutig sein?“

Mit einem Stipendium des Deutschen Akademischen Austauschdienstes war Judith Brunner 1988 ein Jahr in New York. Seit diese Zeit verbringt sie jedes Jahr einige Monate dort als Assistentin an der „School of Visual Arts“. „Das tut mir immer wieder gut und ist wie eine Auffrischung. Ich kann mich nicht festfahren“, kommentiert sie diese Arbeitsaufenthalte. Die Einflüsse wirken sich produktiv auf ihre Arbeiten aus und geben ihr neue Schub. Kennt sie „malerische Krisen“? „Unsinn, mit jedem Bild entdecke ich Tausende unerschöpfte Kombinationsmöglichkeiten. Da ist es auch, was mich jeden Tag in Atelier treibt“, erzählt sie, zündet sich eine weitere Zigarette an und malt weiter.

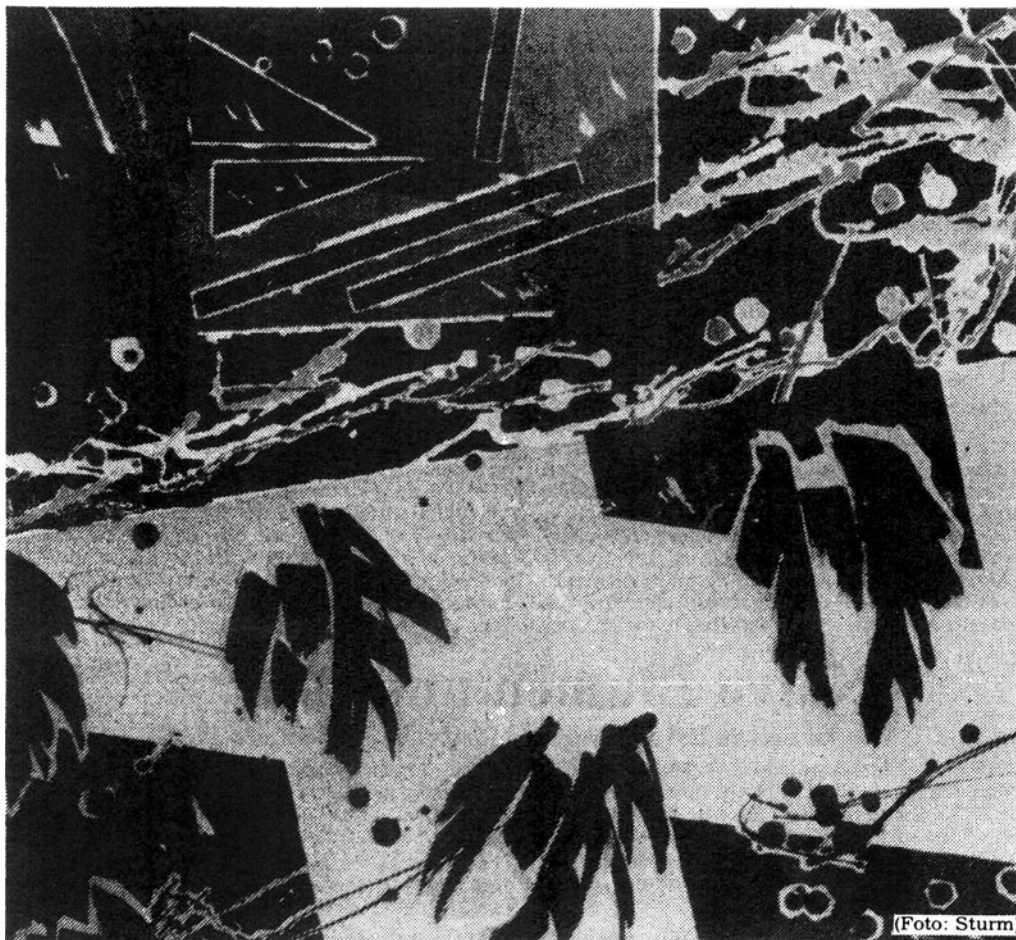
Eröffnung der Ausstellung: Do 11. Oktober, 18-20 Uhr im Foyer der PRINZ-Redaktion, Kurfürstendamm 64-65 (3. Stock), Berlin 15. Die Künstlerin ist anwesend.



Judith Brunner im Atelier: Praktische Formate, leuchtende Farben. „Warum sollen meine Arbeiten eindeutig sein?“

Unverblümete Perfektion

Bilder von Judith Brunner in der Landshuter Kunstkreisgalerie



Das Originelle an Judith Brunners Arbeiten ist die Kombination von geometrischen und völlig freien Elementen

Wenn sich in der aktuellen Kunstszenen häufig Stagnation breitmacht, so scheint die in Berlin tätige Künstlerin Judith Brunner die angenehme Ausnahme zu sein. Gleich der erste Eindruck bestätigt, daß ein ungebändigter Perfektionsdrang nicht einmal das kleinste Detail dem Zufall überläßt, und daß mit Formen und Inhalten derart akribisch gerungen wurde, daß jedes Bild auf den Punkt gebracht und damit definitiv kein Ausfall zu verzeichnen ist. Die Wahl der vorwiegend englischen Titel wie „Lone Rangers“ oder „Pay Dirt“ unterstützen nur die Tatsache, daß Brunners Standort kein lokaler, sondern ein ausgesprochen internationaler ist.

Das Originelle an den abstrakten Arbeiten ist wohl die geschickte Kombination von einerseits streng geometrischen und zum anderen völlig freien und damit neuartigen Elementen. Es entsteht eine Nahtstelle zwischen konstruktiver Hard Edge, lockerer Pop Art und scheinbarer

spielerischer Improvisation, und das in allen drei Techniken, in denen sich die Werke präsentieren: Acryl auf Nessel, Siebdruck und Relief.

Die meisten Bildtitel haben eher ergänzende als illustrative Funktion. So ist weder bei „Bad mad Missouri Cowboy“ irgendein ruppiger Kuhhirte, noch bei „Pioneer Girl“ eine heroische Amazone zu orten. Die Ausnahme ist dagegen „Down and out“, eine meisterhafte Darstellung des Gefühlszustandes der manischen Depression und des Horrortrips. Lediglich mit Grün und Schwarz wird ein universeller Raum gestaltet, der als übergeordnetes Symbol für den Gesamtzustand, aber auch als die fahrige Zerschissenheit der Gehirnwindungen gedeutet werden kann. Die zentrale Bildstelle ist ein nebulöser Dämon, der alles ausmerzt, was ihm in die Quere kommt. „Down and out“ ist das wohl schauderhafteste, dafür aber unverblümteste und ehrlichste Werk der ganzen Ausstellung.

Im Allgemeinen vereinigt Judith Brunner die wesentlichen Komponenten, die einen potentiellen Künstler ausmachen: gute Ideen in jeder Technik adäquat umgesetzt, Unverkramptheit trotz Perfektion, moderne Inhalte in modernen Darstellungen, und dies alles nicht mit Zeigefinger-Mentalität, sondern mit einem guten Schuß Humor verpackt. Diese faszinierende Komplexität und alle Einzelaspekte machen einen Ausstellungsbesuch mehr als empfehlenswert.

Die Bilder von Judith Brunner sind noch bis zum 1. April in der Landshuter Kunstkreisgalerie zu sehen.

Christian Aigner

GESCHWINDIGKEITSRAUSCH

Judith Brunner und Magdalene Häfner im Toyota-Motoforum

Es riecht nach Auto-Reifen und etwas merkwürdig ist es schon, die Karosserien umrunden zu müssen, um die Bilder unverstellt betrachten. Der »Stand-Art Galerie und Bilderdienst«, gegründet November 1987, will die Bilder von jungen Künstlerinnen dort zeigen, wo ein möglichst finanzkräftiges Publikum erwartet werden kann: in Geschäften, Praxen, Dienstleistungsbetrieben und bei Behörden. Die Schwellenangst vor der Galerie soll ausgeschaltet werden. Ob nun zum Beispiel das Kalkül vom Autokäufer als potentiellen Kunstliebhaber aufgeht, muß sich erst noch erweisen. Daß dabei die Kunst zum repräsentativen Ausstattungsgegenstand erklärt wird, ist dadiesillusionierte und nüchterne Voraussetzung des Bilderdienst.

»Stand Art«, mitgegründet von einem ehemaligen Galeris-

ten aus Ost-Berlin, will besonders auch KünstlerInnen aus der DDR und osteuropäischen Ländern vorstellen. So zeigen sie jetzt von der Ost-Berliner Malerin Magdalene Häfner ihre abstrakt bemalten Betttücher. Mit breiten Pinseln und Schrubbern hat sie die Tücher grau, blau und grün eingefärbt und aus den täglichen Instrumenten der Hausfrau ein ästhetisches Handwerkszeug geschaffen. Vor die verschwommenen sanften Hintergründe setzt sie bewegte schwarze Linien, tanzende Kürzel.

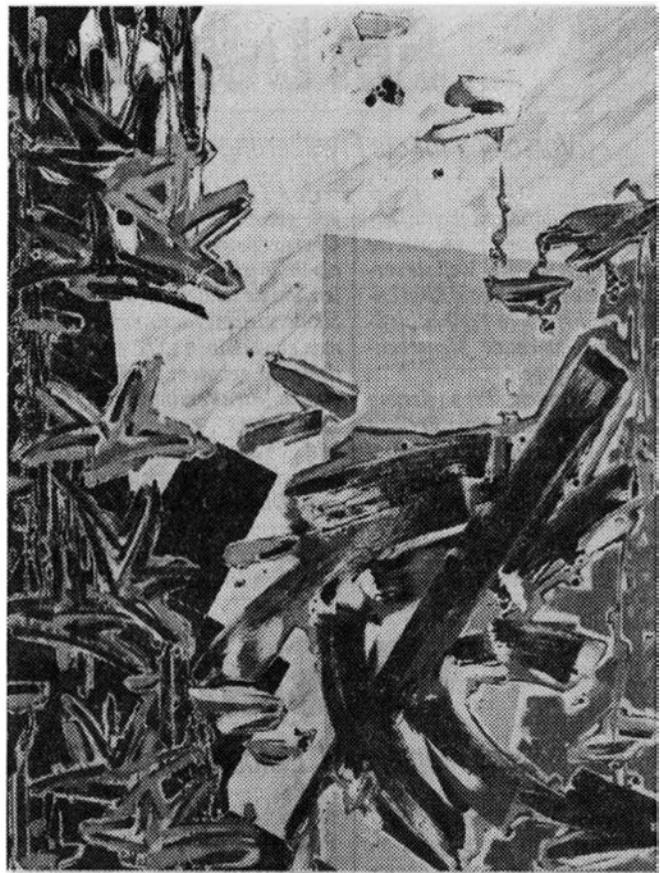
Die rhythmisch-musikalische Strukturierung der Bilder Judith Brunners verleiht ihnen in der Phantasie eine Entfaltung in Raum und Zeit, Tempo und Geschwindigkeit (oder färbt das schon der Ausstellungsort auf meine Vorstellung ab?). Sie setzt zwei Bildebenen gegeneinander: die Strenge geometrisch geordneter Bandmuster wird überwuchert von willkürlichen Farbspritzern, hüpfenden Punkten und wilden Zeichen. Auf einer anderen Leinwand wächst über

scharfkantigen Karos ein Geflecht aus flackernden Sonnenlichtern. Tektonische und organische Formen, geordnete und wilde Muster treffen aufeinander wie zwei Instrumente, deren Klänge sich zu einem Lied vereinen oder wie zwei unterschiedliche Kraftfelder, die gemeinsam eine neue Energie hervorbringen.

Katrin Bettina Müller

Judith Brunner und Magdalene Häfner, Toyota-Motoforum, Bülowstraße 106, bis zum 9. April.

taz, MITTWOCH, 23/3/88



»Blue Boy« von Judith Brunner

Betrieb in der Kunst

Brunner, Dietrich, Genthner
bei Mezzano Deplana

Judith Brunners „Change of mind“ bleibt dem Titel treu. Ein tafelartiges Bild wird in mehrere Teile zerlegt, so daß ein Polyptychon entsteht. Über den egalien Bildsegmenten liegt eine geometrische Paraphrase. Niemand kann bestimmen, ob das Objekt in die Gattung der Malerei oder der Skulptur einzuordnen ist.

Ähnlich arbeitet eine neueröffnete Galerie, die ihre herrschaftliche Beletage mit Bildern von Judith Brunner, Arved Dietrich und Gisela Genthner eröffnet hat. Mezzano Deplana heißt Berlins jüngster Kunsthandel, der sich nicht als herkömmlicher Galeriebetrieb verstanden wissen möchte, sondern als „Betrieb für Betrieb in der Kunst“, der sowohl Empfänge und Konferenzen organisiert als auch in nächster Zukunft einen Kaffee kredenzt. Mezzano heißt nicht umsonst das Mittlere; das italienische Wort bedeutet auch Kuppler, und der vermittelt — bekanntlich in Sachen Geschäfte.

Brunner, Dietrich und Genthner mag der Betrieb in ihrer Kunst zugute kommen. Die drei Künstler sind der jungen Berliner Kunstszene nicht unbekannt. Judith Brunner fördert der Senat in diesem Jahr mit einem Arbeitsstipendium; Dietrich erhielt vor vier Jahren das Senatsatelier Käuzchensteig; Gisela Genthner ist gerade bei Karo zu sehen. Arved Dietrich malt mit der Videokamera, die ihm das Bild eines „Heiligen“ oder eines „Hochhauses“ aus zahllosen winzigen rechteckigen Punkten lie-

Morgenpost, 10. 09.88

Galerie Mezzano Deplana eröffnete mit Künstler-Trio

Zwei Malerinnen und ein Maler stellt die Galerie Mezzano Deplana in ihrer Eröffnungsausstellung „Premiere“ vor. Bei Judith Brunner, Gisela Genthner und Arved Dietrich handelt es sich um Absolventen der Berliner Hochschule der Künste, die bereits in Einzel- und Gruppenausstellungen hervorgetreten sind. Gisela Genthner ist mit geometrischen Arbeiten in wenigen Farbkontrasten vertreten. Bei ihr fallen Arbeiten auf Packpapier in Mischtechnik besonders auf (Variationen 1 bis 4). Dabei zeigt sie geometrisch schwarze Grundformen, zu denen Gelb-, Rot- und Blautöne entwickelt werden. In „Intrada 2“ sind rote, blaue, graue und gelbe Kontraste auf Papier vereint. Es sind konstruktivistische Arbeiten, die durch ihren Form- und Farbaufbau überzeugen.

Judith Brunner zeigt großformatige Acrylbilder abstrahierter Impressionen in schrillen Pastelltönen. Sie verbindet in „change of Mind“ architektonische Formen assoziativ. In „R.R.Jerukka“ leuchten archaische Chiffren farbig auf

schwarzem Hintergrund. Arved Dietrich hat sich 1973 bis 1979 intensiv mit Foto- und Filmarbeiten beschäftigt und stellt jetzt erstmals Computer-Kunstwerke vor. „Jena/Karl-Marx-Stadt/Fahnen“ ist ein Tryptichon, das topografische Rasterdetails zeigt, die durch geometrische Formen hervorgehoben werden: Stadt- und Fahnenlandschaft bilden ein Ganzes. „König und Königin“, „Seerosen“ und „Steinmetzarbeit“ bekommen den Charakter eines Reliefs und sind durch Verfremdung des Stils spannungsreich kombiniert. „Breslau 1944“, „Hiroshima“ und „Tibetanische Frau“ heißt eine andere Montage, die den Grad der Zerstörung der beiden Städte, gespiegelt in dem Ausdruck des Frauengesichts, bedrückend wiedergibt.

Die Galerie Mezzano Deplana plant pro Jahr acht Kunst-Ausstellungen sowie Multi-Media-, Musik- und Design-Shows.

Renée Schipp

Kurfürstendamm 26, Berlin 15.
Dienstags bis freitags von 12 bis 20
Uhr, sonabends von 11 bis 14 Uhr.
Bis zum 30. September.

Dekorative Homogenität

Judith Brunner
in der »Quergalerie«

Erst kürzlich konnte man Bilder von Judith Brunner in Berliner Ausstellungen sehen: beim *Bericht 1985* in der Staatlichen Kunsthalle und parallel in der Ausstellung der Stipendiaten der Karl-Hofer-Gesellschaft in der Oberen Galerie des Kunstamtes Tiergarten, wo neben Brunner auch mehrere andere Künstler ähnliche Formen abstrakter Malerei zeigten. Jetzt stellt sich die 1955 in München geborene Küns-
tlerin und ehemalige Meister-
schülerin von Allen Jones
an der hiesigen HdK in der
Quergalerie mit ihrer zweiten
Berliner Einzelausstellung
vor. Schon auf den ersten
Blick zeichnet sich ihre Male-
rei durch kompositionelle und
stilistische Homogenität aus.
Größere kantige Farbfelder
geben die Grundstruktur ab,
die durch balkenartige oder
freie, geradelinige oder ge-
schwungene, einzelne oder
gekreuzte Pinselspuren,
durch schlierenartige Drip-
pings oder Schachbrettmus-
ter in verschieden gestimmte
Spannungszonen gegliedert
werden. Die Farb-spuren kön-
nen deckend oder transparent
sein. Durch das manchmal
mehrmalige, an den Rändern
nicht kongruente Überlein-
dersetzen von Farben entste-
hen reizvolle räumliche Irrita-
tionen, die im Zusammenhang
mit der reichen Farbigkeit Be-
wegung ins Bild bringen.

Querverbindungen zum ter
Hell der *Hirnbilder* oder Eva-
Maria Schön können gezo-
gen werden. Durchgängig ist
eine bildfüllende „all-over“-
Struktur; die Nähe zum Infor-
mellen wird aber durch die
sehr bewußte, auf dekorative
Wirkungen zielende Formen-
setzung konterkariert.
Die anfänglich erwähnte Ho-
mogenität in der Gesamtheit
wie im Einzelwerk erweist sich
so auch hemmend, denn eine
gewisse Neigung zum Mani-
rierten, Musterhaften bleibt
doch bei aller Lebendigkeit
und Gestik spürbar. Die Aus-
dehnungen ins Dreidimensio-
nale, Objekthafte, wie bei der
Roten Säule, vermögen das
ein wenig aufzubrechen.

Michael Nungesser

Quergalerie, Wriezener Str. 35,
1-65,
Do - So 16 - 19 Uhr: Arbeiten aus
New York und Berlin von Judith
Brunner
Bis 26.1.

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNGEN
QUERGALERIE
19.00 Judith Brunner, Arbeiten
aus New York und Berlin. ►
Nach einjährigem Aufenthalt in New
York zeigt sich Judith Brunner in der
Quergalerie mit Arbeiten, die dort vor
Ort entstanden sind. Ihre Umsetzung
von Collagetechniken in der Malerei,
bunt, vielgestaltig und eigenständig,
mag durch die amerikanischen Er-
fahrungen erweitert worden sein. Mit
den Bildern lassen sich da Verglei-
che ziehen: Pattern-Painting gegen
heftige Malerei? Der Besucher sollte
selbst entscheiden.



DER TAGESSPIEGEL

DONNERSTAG, 16. JANUAR 1986

Ruhe und Rhythmus

Judith Brunner in der Quergalerie

Die Malerei hat sie bei stilistisch gegensätzlich arbeitenden Künstlern wie Hann Trier, Marwan und Allen Jones studiert. der zur Pop-art-Zeit schlanke, in hochhackige Stiefel gesteckte Frauenbeine ins Bild brachte. Dann ging Judith zBerlin kam, als Stipendiatin des DAAD nach New York. Es scheint, als sei sie von Beginn an begierig gewesen, sichGegensätzen zuzuwenden, um sie für sich und ihre Werke nutzbar zu machen. Tatsächlich verdeutlicht ihre erste Ausstellung nach der Rückkehr aus New York mit zwanzig Bildern den Hang,kontrastierende Elemente spannungsreich zusammenzufügen und malerisch wirksam werden zu lassen.

Konstruktivistisch anmutenden Kompositionen verleiht sie hell oder dunkelfarbige Züge. Aufragende, gerüstartige und zuweilen geometrisch verschränkte Gebilde erscheinen neben ungestümen, breitstrichig gemalten Formationen. Schwebende, fast explodierende Flächen tauchen zwischen halbwegs festgefügtten Balken und Sparren auf. Kontrastreich machen sich Bewegung und Ruhe auf ihren Werken bemerkbar.

Zu Anfang des New Yorker Aufenthaltes ging sie noch verbindlich und weniger gegensätzlich vor. Malerisch verwob und verknüpfte sie Lichteffekte und leuchtende Pinselspuren mit tektonisch angelegten Formen. Danach aber verfestigten sich statische Elemente, wirken manchmal wie Schemen von Bauten und Brücken. Die New Yorker Eindrücke untermauern sozusagen ihr konstruktivistisches Weltbild.

W. L .

(Quergalerie, Wriezener Straße, 3. Hinterhof, bis 26. Januar; Donnerstag bis Sonntag 16-19 Uhr. Eintritt frei)

YOU GOT IT

Judith Brunner in der Quergalerie

Könnten Sie sich vorstellen, wie es aussähe, wenn ein - sagen wir einfach mal - himmelblaues Kreuz, oder besser: ein X in einer sternenklaren Nacht die neonhellerleuchtete, selbststredend abwärts laufende Rolltreppe zum U-Bahnhof Gleisdreieck hinauf purzelte? Schräg angeschnitten im Vordergrund dieser Szene sollte sich dazu das scharfkantige Blitzen reflektierten, notfalls auch künst-

dern, die ich seit langem gesehen habe.

Damit ist endgültig die Frage beantwortet, ob Malerei glücklich machen kann. Judith Brunner, Karl Hofer- und DAAD-Stipendiatin, ist selbst der lebendigste Beweis dafür. Das Jahr in New York hat ihre Bilder insofern nicht verändert, als sie vorher schon den Speed, das verwirrende Kaleidoskop der Oberflächenreize, das



Judith Brunner

lich simulierten Sonnenlichts auf der Wasserfläche eines türkis gekachelten Swimmingpools erahnen lassen, wie es auch bekanntlich vor allem auf den Schaufensterplakaten von Fernziel-Reisebüros existiert. Wenn Ihnen diese Imagination gelungen ist, sind Sie der Typ, der bei einem oh, pfefferminzenen Grün einer frech ausladenden Farbfläche nicht an Frühling denkt, sondern an »Grüne Wiese«, diesem klebrig-fiesenen Drink aus O-Saft, Blue Curacao und einem durch sichtigen Alkohol, der dieser vergeistigten Transparenz aus Geschmack und Assoziation, aus Sinneserfahrung und blöder Verwirrtheit erst die Mixgrundlage verlieh. Wovon ich eigentlich spreche? spreche? Von den euphorisierendsten, klügsten und heitersten Bil-

rythmische, irrwitzig schnelle Tempo der Impressionen, das (kontrollierte) Berauschen an flirrenden bunten Mustern, den Weltstadt-Rap in sich hatten. Auf die Frage, was ihre Malerei mit Musik, nicht allein wegen der songmäßigen Titeln, zu tun habe, lacht sie schon wieder und ich nehme ihr bedenkenlos den Ernst ab, mit dem sie auf dem Spaß-haben-müssen besteht. Außer der Musik, die sicherlich schnell, hitzig und voller Energie ist wie Judith Brunner selber, liebe sie ja auch die Mathematik (tja), Bücher, Schwimmen... Oh yeah, you got it.

Vogel

Judith Brunner: Arbeiten aus New York und Berlin, bis 26.1. in der Quergalerie, Wriezenerstr. 35, bis So. von 16 bis 19 Uhr.

Kunst

GALERIE CARLOS HULSCH

Emser Str. 43, 1-15

Spiel mit Form und Farbe

Heiterkeit in der Kunst, das ist schon ein schwieriger Ausgangspunkt, denn welcher Künstler betrachtet sich nicht gerne mit Ernsthaftigkeit, so nach dem Motto, je tiefsinniger meine Bilder, desto beachtenswerter sind sie. Von dieser beunruhigenden Starrheit ist in den Bildern von Judith Brunner nichts zu finden. Sie komponiert spielerisch Farbe und Form, entfernt sich dabei von jeder künstlerischen Konvention und gibt ihren Arbeiten psychologisch-subjektive Zeiterlebnisse mit. Die Bilder von Judith Brunner sind noch bis zum 26.10 Mi 16-21, Do, Fr 16-19 Uhr und Sa 11-14 Uhr zu besichtigen.



**7. SOMMERUNIVERSITÄT
FÜR FRAUEN, BERLIN**
Wollen wir immer noch

Diverses

KOMM RUM

Kommunikations-Zentrum
16-18 Uhr kostenlose Psycho-
und Sozialberatung
+ Internationale Folkltänze,
Gruppe f. Fortgeschrittene
• 19-20.30 Arbeitskreis: Psychia-
trie — Nein! Ob Anstalts- oder
Gemeinde-Psychiatrie, wir
fordern Entpsychiatisierung!

MARIANNENPLATZ-FEST

1-36, Mariannen-Platz, Ufa-Zelt.
20 Uhr: Flex Dance Company
18.30 Uhr: FERNSEHUNGSSPIEL

Filme

AMERIKA HAUS

Hardenbergstr. 22, 1-12
19 Uhr: „The Spy Who Came In
From The Cold“ (OF)
Eintritt: DM 4.—

FILMRISS

Kino in der Spandauer Altstadt
im „Spandauer Bock“,
Moritzstr. 2
20.00 „Der General“ mit
Buster Keaton

HAUS AM CHECKPOINT CHAR-

LIE, Friedrichstr. 44, 1-61
17.30 Mit dem Wind nach

Charlottenburger

KUNSTMAGAZIN

Information über die Berliner Kulturszene

Ausgabe Nr.

2. Jahrgang

November/Dezember 1983

8

Der Galerist Hulsch hat seit Beginn seiner Galeristentätigkeit immer auch großen Raum den jungen Künstlerinnen eingeräumt, die es bekanntlich auf dem Markt recht schwer haben. Der Galerist Hulsch bedeutet für junge Talente nicht zuletzt deswegen oft eine entscheidende Station ihrer künstlerischen Existenz, da er seine Berliner Ausstellungen gewöhnlich auch nach Westdeutschland verschickt, wo sie u.a. in Braunschweig und in Franken gezeigt werden. So auch die gerade zu Ende gegangene Ausstellung mit Malereien und Grafiken von **Judith Brunner**.

Galerie Hulsch, Emser Str. 43, 1000 Berlin 15,
Tel. 882 28 42

Mo 16-21 Uhr, Do + Fr 16-19 Uhr,

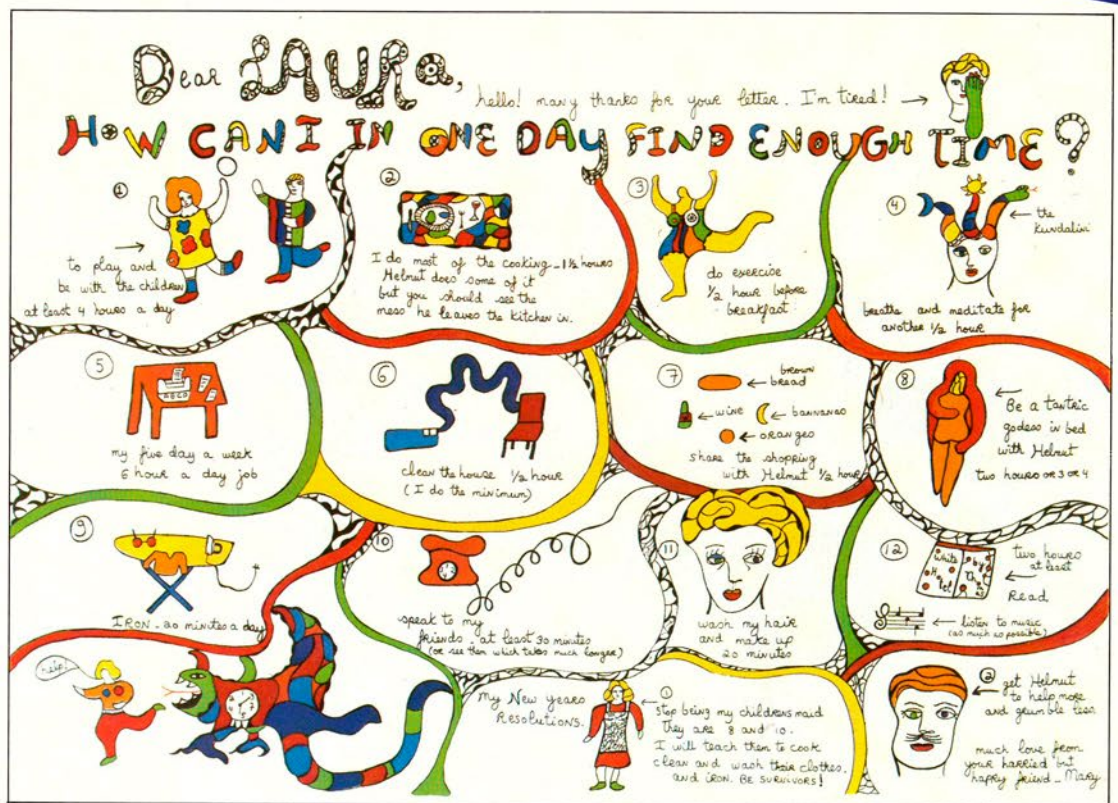
Sa 11-14 Uhr □



Judith Brunner, „Mexiko“, bei Carlos Hulsch vom 28.10.-30.11.

DEAR LAURA, ein Brief von Niki de Saint Phalle, 1982. Original-Siebdruck in acht Farben. 100 Exemplare, herausgegeben von der Edition Gross/Frauenbilder, 56x75 cm, handsigniert und nummeriert. Nr. 307, DM 340,--

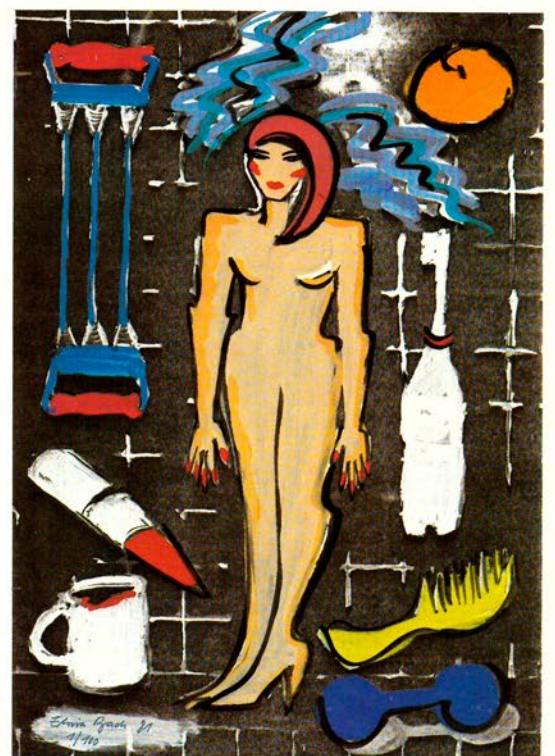
NIKI DE SAINT PHALLE ist eine der meist ausgestellten Künstlerinnen der Gegenwart. 1930 in Frankreich als Tochter wohlhabender Eltern geboren, wuchs sie im Klosterinternat »Sacred Heart« in New York auf. 1973 löste ihre Kunst in der Bundesrepublik noch einen Skandal aus: als sie mitten in Hannover drei ihrer monumentalen Nanas aufstellte, standen anständige Bürger Kopf. Inzwischen haben ihre Nanas als »fröhlich« und »lebensbejahend« Triumphe gefeiert. Heute lebt sie zusammen mit ihrem Lebensgefährten, dem Künstler Jean Tinguely, in der Schweiz und kuriert ihre Polyestervergiftung aus, die sie sich durch die jahrelange Arbeit an den Nanas zugezogen hat.



JUDITH BRUNNER ist Meisterschülerin von Allen Jones. Sie wurde 1955 in München geboren und arbeitet seit 1978 an der Hochschule der Künste Berlin. Ihre Ausbildung als Malerin erhielt sie von den Professoren Trier, Marwan, Sturm und Jones. Ihre Graphiken spiegeln das Lebensgefühl und die Großstadtaggressionen des »New Wave« auf faszinierend abstrakte Weise wieder.



JUDITH BRUNNER, Original-Siebdruck, (ohne Titel), 1982, 16 Farben, 50x68 auf 60x80 cm. Nur 30 Exemplare, handsigniert und nummeriert. Nr. 308, DM 280,--



ELVIRA BACH »Leben und Malen ist eins für mich.« Sie wurde im Taunus geboren und lebt heute in Berlin. 1982 wurden ihre Bilder auf der DOKUMENTA 7 gezeigt. Unsere Original-Graphik ist Blatt für Blatt gewissermaßen ein Original: Elvira Bach hat eine s/w-Vorlage gemalt, fotokopiert und anschließend farbig koloriert. Die Farben hat sie auf jedem Blatt leicht verändert, so entstanden praktisch 100 Unikate. Bildformat 42x30 cm, aufgezogen auf Papier im Format 62,5 x 45 cm, herausgegeben von der Edition Gross/Frauenbilder, handsigniert und nummeriert, 100 Exemplare, **NUR NOCH WENIGE EXEMPLARE LIEFERBAR**, Nr. 201, DM 220,--

PEPEYTO, Original-Siebdruck von Judith Brunner, 1982, 20 Farben, 48x49,5, 20 Expl., sign., num., Nr. 309, DM 280,--

München Mosaikk

Dezember 1982
Heft 12, 8. Jahrgang
Postverlagsort München
Preis DM 4,-

Mit der Beilage
Kunst in München

»Reine Formsache« in der Lothringer Straße

Kunst in München 27

Gefühle, nicht Gefühls- duseleien

Den originellen Titel »Reine Formsache« wählten sich die Künstler einer Ausstellung, die vom 10. Dezember bis 9. Januar in der »Werkstatt« an der Lothringer Straße – in Zusammenarbeit mit dem Münchner Kulturreferat – stattfindet. Sechzehn machen mit: Catherina Albert, Scarlet Berner, Franz Hochmayr, Sarah Pelikan mit Malerei sowie Uwe Göbel und Christian Hartmann mit Fotos und Rosemarie Schneider mit einem 20minütigen Videobeitrag mit dem Titel »Außenhaut«. Sie alle leben und arbeiten in München. Die Bildhauerin Gabriela Meister fertigt ihre großen Skulpturen am Starnberger See.

Aus Berlin wurden die Malerin Judith Brunner und Arved Dietrich sowie Eva-Maria Steidel mit einem Fotobeitrag eingeladen, aus Bielefeld der Maler und Bildhauer Frank Herzog, aus England die beiden Maler Matt Black und Wolfgang Köthe, aus Mailand/Dortmund der Maler und Illustrator Wolfgang Hülk, aus Essen V. A. Wölfl. Er arbeitet mit Foto und Video und wird am Eröffnungsabend eine Performance veranstalten.

Franz Hochmayr, der mit Sarah Pelikan und Uwe Göbel die Konzeption der Ausstellung erarbeitete, betont, daß sich die beteiligten Künstler nicht als Gruppe verstehen: Die Gemeinsamkeit liegt in der intensiven Auseinandersetzung mit formalen und gestalterischen Problemen. Ein Großteil der Maler beschränkt sich auf den der zweidimensionalen Bedingtheit der Leinwand adäquaten Umgang mit Farbe. Bei einigen tauchen darüber

hinaus Anklänge an menschliche Figurationen und Gegenstände aus dem Alltagsleben auf, die sich jedoch nie in illusionistischer Weise zeigen. Sie sind immer integraler Bestandteil des Gesamtwerkes. Eine genau überlegte, vor der eigentlichen Ausführung des Werkes angestellte Analyse des Darzustellenden, eine differenzierte Auswahl der entsprechend einzusetzenden Farben, wie der Umsetzung meist banaler Inhaltlichkeiten bestimmen diese Art von Malerei.

»Reine Formsache« hat auf den ersten Blick wenig mit Gefühlen zu tun, aber eben nur auf den ersten Blick. Wenn von Gefühlen, wie heutzutage so oft, überhaupt die Rede sein soll und nicht von Gefühlsduseleien, wozu auch »harte Gefühle« zählen, dann geht es doch wohl auch darum, einen Zustand darzulegen, der nicht nur subjektiv, das heißt heute oft destruktiv und depressiv, sondern erst einmal aufzeichnend ist, aufzeichnend im Sinne der jeweils unterschiedlichen Betrachtungsweise der einzelnen Künstler, aufzeichnend im Sinne, daß Zustände auch Ursachen haben und unterschiedliche Möglichkeiten zur Festigung oder eben zur Veränderung von bestehenden Tatsachen bieten. Das Erkennen der realen Tatsachen ist jedoch Voraussetzung jeder kreativen Arbeit.

»Reine Formsache« hat eine dialektische Problemstellung. Auf der einen Seite die tatsächliche Feststellung von Form, und zwar in den oberflächlich betrachteten, tagtäglich banal erscheinenden Sehweisen, in dem fahrlässigen Umgang der Sprache (was soll's, ist doch reine Formsache), und andererseits ist es eben doch nicht so einfach, so banal. Es ist eben und wird unter gestalterischen Gesichtspunkte zur Kunst.

Gabriela Meister



Judith Brunner